

Ein konstruktiver Umgang mit Aggressionen ist eine Kunst. Das gelingt nur mit hoher Präsenz und Wachheit

Die Massnahmen während der Pandemie waren für die Bewohner und für uns Mitarbeitende enorm herausfordernd. Angehörige durften nicht mehr zu Besuch kommen. Wie hätten unsere Bewohner das verstehen können? Einige erlebten diese ausgebliebenen Besuche als verlassen werden und reagierten mit heftigen Aggressionen. Gelingt es den Schmerz dahinter zu entdecken und trotz allem mitfühlend zu bleiben, kann sich etwas positiv ändern.

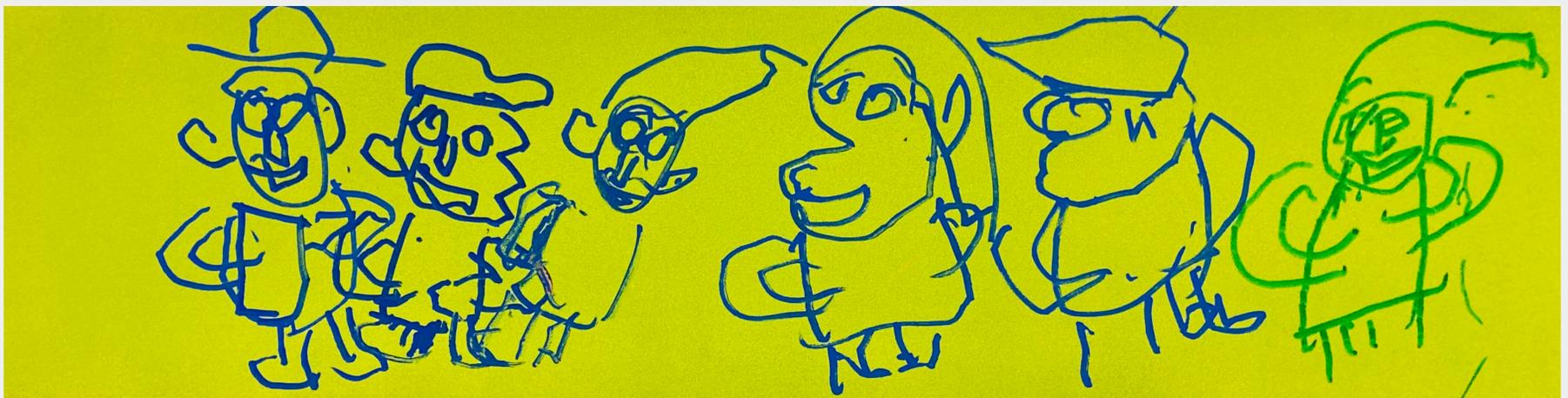


Illustration von Roland Minikus

In unserem Betreuungsalltag sind wir regelmässig mit äusserst schwierigen Situationen konfrontiert. Wenn ein Mensch, der sich nicht verbal äussern kann, verzweifelt ist, sucht er andere Wege, um sich – in der Regel ganz ungebremst – von seiner Anspannung zu befreien.

Resultierend aus solchen Ereignissen kann sich leicht eine «negative Erwartungshaltung» entwickeln. Damit daraus wiederum keine «Negativspirale» entsteht, bräuchte es genügend freie Zeit zwischen der Arbeit, die man bewusst als «Neustart» und zur persönlichen Psychohygiene nutzen kann. Das ist enorm wichtig. Oder wäre es.

Alle Beschäftigten in unserem Bereich leisten ihren Beitrag, unseren zu betreuenden Menschen gerecht zu werden. Der Wunsch eine gute Betreuungsqualität für die uns anvertrauten Menschen gewährleisten zu können, ist bei uns Beschäftigten sehr gross. Es hat mal jemand gesagt: aber was nützen schöne Konzepte, wenn die personelle und kräftemässige Kapazität nicht da ist, um sie umzusetzen?

Es kann hilfreich sein, einige Verhaltensweisen unserer Klientel positiv umzudeuten, um so einem Veränderungsprozess Raum zu geben.



Joachim Pröbsting

Oktober 2022

Geschrieben als Mitarbeiter von LIV-Leben in Vielfalt Basel

Meine Grundhaltung:

Gemeinsam geht es leichter.

Was funktioniert bereits jetzt?

Neugier und Neutralität gegenüber individuellen Wirklichkeitskonstruktionen.

Transparenz und Wertschätzung.

Fragen statt Antworten.

